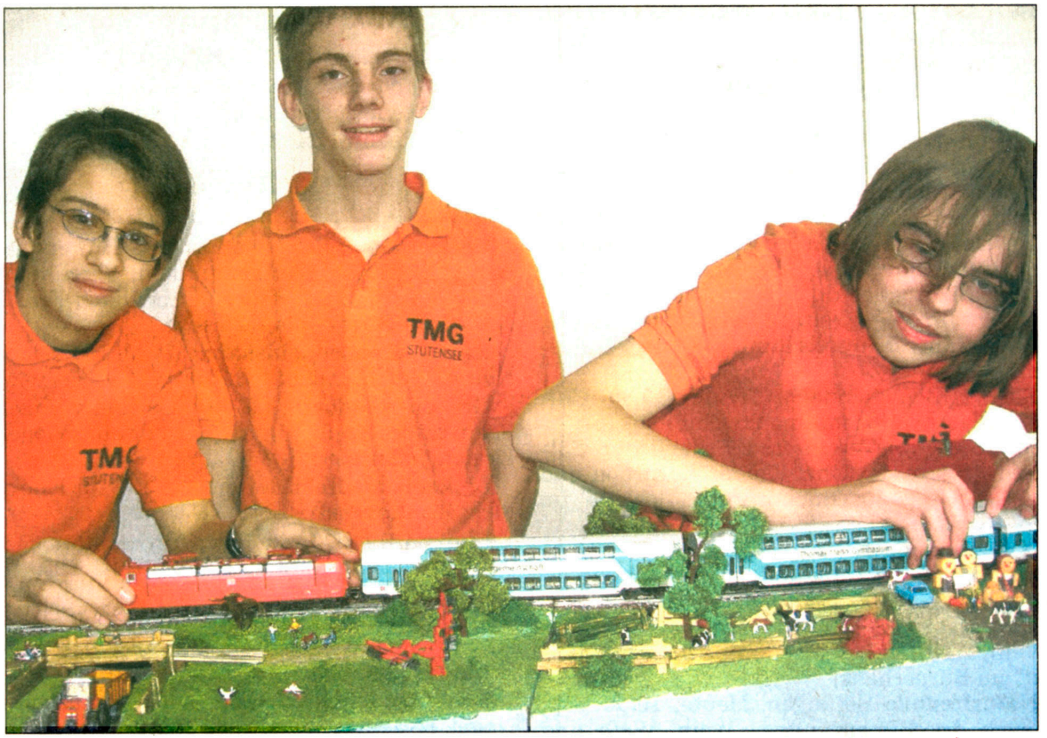
Diskussion und Teamarbeit groß geschrieben

Arbeitsgemeinschaft „Modellbahn“ am TMG setzt Informatikunterricht in die Praxis um

Stutensee-Blankenloch. Seit 1995 fährt ein Zug im Thomas-Mann-Gymnasium. So lange gibt es nämlich schon die Arbeitsgemeinschaft (AG) „Modellbahn“, begründet von dem mittlerweile verstorbenen Oberstudienrat Michael Schwarz, der Mathematik und Informatik unterrichtete. Es war Wunsch der der Schüler nach einem praktischen Anwendungsbeispiel für die im Informatikunterricht erlernten elektronischen Schaltungen, dem Lehrer Schwarz natürlich gerne nachkam: die Geburtsstunde der Modellbahn-AG. Inzwischen gehören dem Fuhrpark sieben Digital-Loks an, ein ICE, ein Thalys, einige Personenwagen und zahlreiche Güterwagen. Seit 2004 wird die AG von Studienrat Matthias Wagner betreut. Seit dem dritten Jahr ihres Bestehens hat die AG die Schule regelmäßig auf Ausstellungen und Wettbewerben vertreten, jetzt erreichte sie im Modulwettbewerb in München unter 22 Schulen aus sieben Bundesländern den vierten Platz.

„Links und rechts der Eisenbahn“ hieß das Motto, unter dem gefordert war, in Modulen das nachzubauen, was ein Reisender aus dem Fenster sieht: freie Landschaft, Bebauung, Industrie, Verkehr und Agrarwirtschaft. 17 Schüler aus allen Klassenstufen des Gymnasiums gehören seit diesem Schuljahr zur AG, Joshua, Pascal und Clemens fuhren zum Wettbewerb.



DIE MODELLBAHN-AG des Thomas-Mann-Gymnasiums – im Bild Joshua, Pascal und Clemens – erreichte beim Wettbewerb „Links und rechts der Eisenbahn“ den vierten Platz. *Foto: Lother*

In einem eigenen Raum steht die Anlage mit dem Zubehör. Teilweise ist sie aufgebaut, teilweise stehen die Module in fahrbaren Regalen. Die Schüler machen sich ans Werk. Einige Module sind noch nicht fertig, müssen repariert werden oder werden gerade wieder umgebaut. Für den Wettbewerb hatten sich die Schüler in kleine Arbeitsgruppen zusammengetan, jeweils zu dritt, um ein Modul zu bearbeiten. Das sehr weit gefasste Thema kam ihnen entgegen, denn dadurch waren der Phantasie wenig Grenzen gesetzt. „Kreativität, räumliches Vorstellungsvermögen und handwerkliches Geschick sind gute Voraussetzungen für den Modellbau“, sagt Wagner, „können hier aber auch geübt werden.“ Er lässt den Schülern, so weit es geht, freie Hand.

Mit Gips modellieren, begrasen und aufschottern sind die ersten Schritte. Es folgen landschaftliche Details: Felsen aus Muschelkalk, gut erkennbar an den „Karstlöchern“ im Gips, ein Tunnel, eine Schlucht, eine Brücke. Bäume, Büsche, kleine Tiere. Ein Weizenfeld, Schilfrohr an einem Teich. Es gilt, das richtige Maß zwischen Wirklichkeitsnähe und Originalität zu finden. Große Bedeutung kommt dabei dem Material zu, denn fertiges Zubehör zu kaufen kostet erstens Geld und zweitens bringen eigene Ideen und eigene Ausführungen mehr Punkte im Wettbewerb.

Trotz Schulstoff eine echte Abwechslung

In der Tat entwickeln die Schüler sehr viel Fantasie, wenn es darum geht, aus nichts etwas zu machen. Kleine Ästchen werden zu Holzstämmen für das Sägewerk, liegen gebliebene Stöcke von Silvesterraketen sind wunderbare Holzbalken zum Bauen. Jeder bringt seine Fertigkeiten ein. Kann einer gut modellieren, hat der andere die bessere Feinmotorik für kleine Basteleien. Der dritte – wobei natürlich auch Mädchen beteiligt sind – ist fit mit dem Computer, der oder die vierte bringt kühne Ideen.

Bei allen Teilnehmern werden Diskussion und Teamarbeit ganz groß geschrieben. Natürlich geht eine Menge Schulstoff in dieser Arbeit auf, trotzdem wird es von den Schülern als echte Abwechslung empfunden. „Mir macht das einfach Spaß“, begründet der 15-jährige Pascal seine Teilnahme. „Das ist einfach mal etwas ganz anderes.“

Marianne Lother